

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 123 (1997)
Heft: 10

Artikel: Die Alfred-Broger-Retrospektive
Autor: Triet, Maximilian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-600732>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

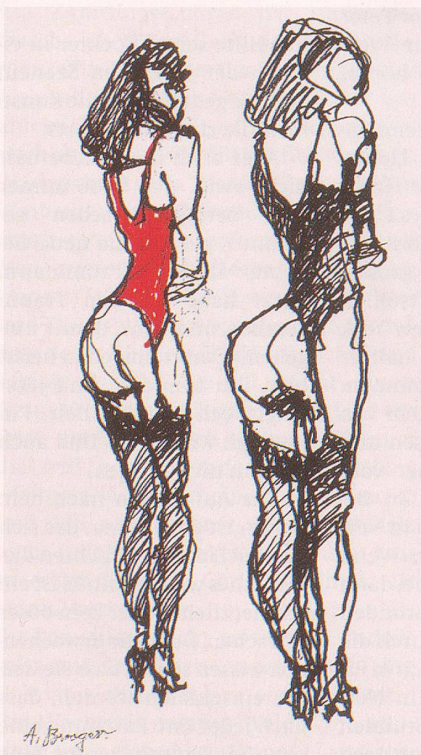
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Appenzell Innerrhoden ist immer noch für Überraschungen gut! Da gibt es zwar die nimmer erlahmende Senntumsmalerei, heile Welt mit Alpauf- und -abfahrten, Senntumssattler und -gürtler, Messingbeschläge, Kuhglocken, Hundehalsbänder, Gürtel und Hosenträger als Exportartikel bis ins fernste Japan, doch daneben blüht im kleinsten Kanton der Schweiz eine unabhängige Kunst, die Tradition mit Fortschritt verbindet.

Maximilian Triet

Die jüngere Kunstszene, z.B. mit einem Roman Signer, einem Adalbert Fässler jun., ist weit entfernt vom biederen Traditionalismus, sie «revoluzzen», was das Zeug hält.

Vor einigen Monaten hat die Galerie Arte Nuova in Flawil eine Trouvaille gemacht, die eigentlich gar keine ist. Alfred Broger, geboren 1922, war Eingeweihten längst bekannt, doch sie haben wohl kaum das Ausmass seiner Bedeutung erkannt, was wohl mit der Scheuheit des Künstlers zusammenhängen mag, die er zuweilen bis zum Misstrauen gegen sich steigern kann. Man kannte bisher zahlreiche Trachtenbilder, die sich weit vom Herkömmlichen entfernt halten, Landschaften, die eine sichere Hand auch bei kühn gesetzten dicken Ölfarbenstrichen verraten.



Zwei Graziellas, Tusche, 1995

Die Alfred-Broger-Retrospektive

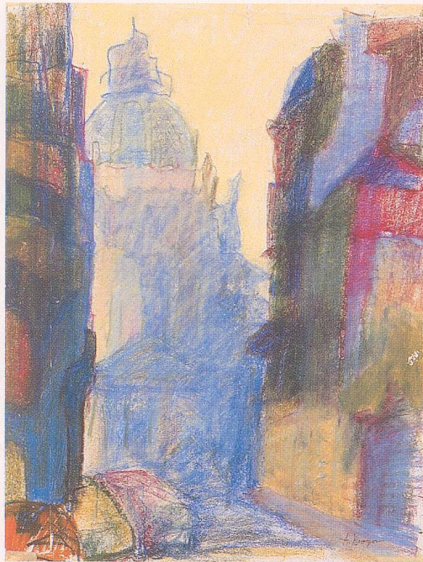


Foto: Landesmuseum Zürich

Panthéon, Paris, Ölkreide, 1966

Was zurzeit in der Galerie in Flawil zu sehen ist, zeigt das Werk Brogers in bisher unbekannter Vielfalt. Neben den traditionellen Motiven seiner Heimat, die er völlig selbständig umsetzt, figurieren Werke aus seiner Zeit in Paris, «sece», scheinbar flüchtig hingeworfene Einzel- und Gruppenakte, die trotzdem (oder gerade deswegen) etwas Pikanterie vermitteln. Dazu eine Reihe von Sportbildern (Fussball, Eishockey, Radsport), schliesslich eine jüngere Reihe von abstrakten Bildern, die von Zeichen aus dem mittelalterlichen «Book of Kells» inspiriert sind. Der Reiz dieser letzteren Gattung lebt auch davon, dass sie fast durchwegs auf Zeitungspapier (NZZ) aufgemalt ist und inhaltlich wie optisch vom Gegensatz zwischen flüchtiger Alltagsmeldung und bleibender Ästhetik profitiert. Der renommierte Basler Kunstsammler und -händler Christoph Bernoulli (1897–1981), ein früher Prophet auch für die naive Kunst der Ostschweiz, hatte Alfred Broger schon vor Jahrzehnten als eigenständiges Talent erkannt.

Bisher aber trat Broger nur in kleineren Ausstellungen an die schweizerische Öffentlichkeit. Diese erste Retrospektive, der man Fortsetzungen wünscht, beweist Brogers fast unerschöpfliche Palette von Stilrichtungen. Wohl ist auch er in herkömmlichen Sujets vom allgegenwärtigen Grün seiner Heimat durchdrungen, doch er fasst die Spektren innerhalb dieser Farbe auf ureigene, mitunter giftig-freche Weise (von Rainer Brambach, dem bekannten Basler Lyriker, stammt aus ähnlichem Zusammenhang der kühne Satz: «Lasst uns grün sprechen!» PS: eine politische Aussage konnte das damals noch nicht sein...). Wenn Broger eine spannende Szene aus einem Fussballspiel in Öl festhält, verlängert er die Körper auf grecoeske Manier und erzielt dadurch eine eigentümliche Spannung, ebenso pointiert er dynamische Ballszenen, indem er Konturen und Farbreinheit opfert. Das Resultat ist reine Bewegung, adäquat dem rasanten Spiel. Völlig eigenständig sind auch seine spärlichen naiven Bilder, die weder Proportionen noch reale Farben berücksichtigen und mitunter einen Trend zur Art brut aufweisen.

Die aktuelle Ausstellung reiht Broger ein unter die zukunftssträchtigen Geheimtips, die sich durchaus an nationalen und internationalen Qualitätsansprüchen messen können.

Alfred Broger
Galerie arte nuova
Riedernstrasse 21, Flawil,
bis 5. Juli 1997
Geöffnet Mi, Do und Fr, 17–21 Uhr,
Sa 09–15 Uhr
Sonntags-Apéro 8. Juni, 11–15 Uhr